

Mehr Schutz vor Miethaien

Das Jobcenter will mit Mietervereinen enger zusammenarbeiten. So sollen die Rechte der Hartz IV-Empfänger durchgesetzt und Kosten gespart werden

Von Jörg Maibaum

Heruntergekommene Wohnungen, die ihre Miete nicht wert sind, undurchsichtige Nebenkostenabrechnungen und fragliche Mieterhöhungen – in Essens Mietervereinen, sagt Siw Mammitzsch von der Mietergemeinschaft Essen e.V., schlagen immer mehr Beschwerden von Mitgliedern auf, die ihr Recht gegen ihre Vermieter durchsetzen müssen. Schimmel, defekte Heizungen, zugige Fenster heißen die Probleme, die ohne juristischen Druck kaum verschwinden.

Doch es gibt Menschen, die können sich den Jahresbeitrag für die Mietervereine – und seien es auch nur 50 oder 60 Euro im Jahr – und damit die Beratung durch die Mieterrechtler einfach nicht leisten: etwa

Hartz IV-Empfänger, für deren Unterkünfte in Essen rund 190 Millionen Euro pro Jahr allein für Miete und Heizung auflaufen. Dass ausgerechnet die Wohnungen, für die die Kommune Monat für Monat Unsummen überweist, tatsächlich jeden Cent wert sein sollen, ist wenig wahrscheinlich.

Millionen eingespart

Wie seriös Essens Vermieter tatsächlich sind, wird sich aber in den nächsten Monaten herausstellen: Das Jobcenter will mit den Mietervereinen eine Zusammenarbeit vereinbaren, durch die Dortmund oder Köln bereits Millionen eingespart haben – nach einem einfachen Prinzip: Die Kommune kommt für die Mitgliedsbeiträge ihrer Leistungsempfänger auf. Im

Gegenzug vertreten und beraten die Mietervereine die Hartz IV-Familien in mietrechtlichen Fragen.

Wie Jobcenter-Chef Dietmar Gutschmidt auf Nachfrage bestätigte, sollen in der kommenden Woche Sondierungsgespräche für die zunächst einjährige Kooperation stattfinden: „Wir wollen die Mieter stärken“, sagt Gutschmidt, aber gleichzeitig auch ungerechtfertigt hohe Mieten oder fehlerhafte Abrechnungen durch die Mietervereine abwenden lassen und so die Stadt-Kasse entlasten. Am Ende könnte der ein oder andere Miethai als Nebenfang im Netz zappeln. Sozialdezernent Peter Renzel ist sicher: „Das wird eine ‚win-win-Situation‘“ – für Stadt wie Mieter.

Weiter **LOKALSEITE 2**

STICHWORT

Weniger Bedarfsgemeinschaften

Die Zahl der erwerbsfähigen Hilfebedürftigen ist nach Angaben der Stadt im April leicht gesunken: von 59.477 auf 58.520. Auch die Zahl der so genannten Bedarfsgemeinschaften, die im Schnitt zwei Personen groß sind, ging von 42.851 auf 42.326 zurück. Was heißt: Über 80.000 Menschen leben in Essen von Transfermitteln. Davon sind rund 23.000 Bürger nicht erwerbsfähig. Für Miete und Heizung übernimmt die Stadt im Schnitt 380 Euro monatlich pro Bedarfsgemeinschaft. Summa summarum sind das über 190 Millionen Euro, die jährlich an Vermieter und Energieversorger zu überweisen sind.

j.m.

Einen Monat ohne Heizung und Heißwasser

Der Fall einer Mutter aus dem Südostviertel zeigt, wie ausweglos die Situation für Mieter sein kann

Fortsetzung von Seite 1

Gefroren haben sie über Wochen und sich gewaschen mit Wasser aus einem Eimer, das sie mit einem Elektrokocher erhitzen: Die Zustände wurden zusehends unzumutbar für eine Mutter und deren drei Kinder in einer Wohnung an der Eickenscheidter Fuhr, nachdem am 17. März die Heizung ausgefallen war. Die der Nachbarwohnungen wurden zwar repariert, doch bei der Hartz IV-Familie zog die soziale Kälte ein.

Weil der Vermieter insolvent und abgetaucht war, so Siw Mammitzsch von der Mietergemeinschaft Essen, verweigerte die Handwerksfirma die Reparatur in der Wohnung der Fami-

lie, weil sie befürchten musste, am Ende leer auszugehen. 2000 Euro sollten die Arbeiten kosten, die Mutter konnte das Geld nicht aufbringen, aber auch nicht die Miete kürzen, um den Vermieter vielleicht doch noch unter Druck zu setzen. Denn das Jobcenter überwies die monatliche Summe trotz des eklatanten Mietmangels weiterhin auf das Konto des Eigentümers. Ein entsprechender Antrag, die Kosten der Unterkunft direkt an die Mieterin auszuzahlen, wurde zwar gestellt, so Siw Mammitzsch, blieb aber in der überlasteten Leistungsabteilung des Jobcenters unbearbeitet liegen. Die Frau saß mit ihren Kindern nicht nur in der Kälte, sondern auch in der Zwickmühle, aus der zumindest auf